

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h mehr.
Mit Postversendung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.
Inseratenpreis: Für die 5mal gefaltene Zeile 12 h, 6 Wiederholung bedeutender Nachlaß. — Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mit tags.
Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 136

Donnerstag, 13. November 1902

41. Jahrgang.

Frau Austria's letzter Ritter.

Horch! Vom Ministertische her klingt bräutliches Werben, das Verlangen nach inniger Umarmung — politischer Minnesang. Frau Austria's Generalanwalt ist es, der mit Sing-Sang und Kling-Klang den spröden Bruder Huß zur Liebe bekehren, den Morgenstern mit der Votosblume sanft umwinden und dem Herz der alternden Schönen den treulosen Verehrer auf den Pfaden der inneren tschechischen Amtssprache wieder zuführen will. Frau Austria's Sprecher hat vorgestern aus dem Traumlande der Völkerliebe mit der Begeisterung eines Mag Piccolomini die Zauberbilder des Friedens erscheinen lassen und mit einem Optimismus, der durch nichts gerechtfertigt ist, verkündete: Herr von Koerber den angeblich bereits eingetretenen, „für jedermann kenntlichen Umschwung“. Es ist ein altes Vorrecht der Minister und Hohen dieses Staates, daß sie mit verbundenem Aug' und Ohr an dem Hasse und an der Liebe, an den Leidenschaften der Volkseele, an denen sie sich aufrichtet oder zugrunde geht, achtlos vorüber-schreiten dürfen. Immer noch kreisen im Blute der Nachfolger Taaffes die Bacillen des Fortwurstelns, der Konferenzen und der Koalitionen und höher wird ihre Bedeutung eingeschätzt als die lebendige Triebkraft der Nationen, die wie ein geistiger Sturzbach durch die Gemüter des Reiches rauscht. So achtet auch Frau Austria's Ritter die unwäg-baren Imponderabilien der Volkseele nur allzu gering; freudiger lauscht er einer verbindlicheren Wendung der Rede eines Mitgliedes des Gesell-schafts, diemeilen an der Molbau und an der Elbe

die Leidenschaften immer höher wogen und jede Beseda und jeder Sokol eifrig Holz zum Brande trägt. Gieriger als jemals leuchten im Tschechen-lande die Brände auf und ihre Schwaden ziehen trüb und nebelig über das ganze Reich. Herr von Koerber aber hat nur Ohr und Sinn für eine leise Aenderung der Tonart eines tschechischen Redners im Parlamente und entzückt scheint ihm dies „der Ruf des Reiches“. Da geht das Gefühl mit dem österreichischen Staatsmanne durch und im blinden Bestreben, zum „Frieden“ auch das Seinige beizutragen, stellt er sich mit dem einen Fuße auf das vergilbte, jeder Rechtsgrundlage entbehrende Kabinettschreiben des Kaisers Ferdinand, mit dem anderen auf das Pfingstprogramm und überreicht den Tschechen die innere tschechische Amtssprache! Jawohl, die innere tschechische Amtssprache! So glaubt Austria's Ritter das Schiff seiner Holden vor der begehrlichen tschechischen Schylla gerettet und wird es nicht gewahr, daß er sich dadurch die deutsche Charvrbis selbst erschuf, gewaltsam herausbeschwor. Und weiter noch trieb ihn die Freude am scheinbar schon halbgelungenem Werke. Auf den tschechischen Friedensaltar opferte er auch die deutsche Staatsprache, die beim Bestande der inneren tschechischen Amtssprache ohnehin eine Unmöglichkeit, eine Ironie wäre und hieb damit vollends die Traversen und die Klammern durch, welche das Staatsgebäude noch mühselig zusammenhalten würden. Nur die „Notwendigkeit“ (!) und die „Sparsamkeit“ veranlaßten Herrn v. Koerber, von der einheitlichen deutschen Staatsprache des Heeres und gewisser Zentralstellen nicht abzu-

gehen. Wohl, beim Heere sieht's der Ritter ein, daß es eines Rückgrates bedürfe, hier sieht er ein, daß die Hundertsältigkeit der Idiome sich tausend-sältig rächen könnte an der Wehrmacht, der Dyna-stie, an dem Schicksale des Staates und darum erklärt sowohl Dr. v. Koerber als auch zu wieder-holtenmalen schon der Kriegsminister, daß der Armee die Armeesprache bleiben müsse. Freilich, auch der bürgerliche Staat hat seine Bedürfnisse, auch er verlangt nach einer Kraft, die seine Glieder gleichmäßig durchdringt, ihre Verbindung sichert und dem Reiche in allen Zweigen seiner Verwaltung den Segen der Einheitlichkeit, der Stärke nach Außen und nach Innen verleiht. Das war das Idol, welches schon der Kaiserin Maria Theresia vorschwebte und heute ist es wieder das Verlangen ernster deutscher Männer, welche mit Besorgnis die Dezentralisierung, die sich immer steigende Sprachenverwirrung im alten Donau-staate verfolgen. Für die ehemaligen deutschen Bundesländer die deutsche Staatsprache, die seit Maria Theresia und Kaiser Josef langsam zu ver-sickern droht im Sandmeere slavischer Begierden — das ist die Forderung, die jeder österreichische Staatsmann als wahrer Patriot im Hinblick auf die gesicherte und gefestigte Stellung des Staates als das erste und oberste Gebot seiner Pflichten erkennen sollte. Und die Verwirklichung dieser For-derungen wäre, um mit Herrn v. Koerber zu sprechen, „Die energische Tat“ und „Die rettende Tat“. Aber Austria's werbender Ritter weicht weit ab von jenen Wegen, auf denen seine Hecrin groß und alt wurde; neue Wege will er einschlagen, um eine Regenerierung der hohen

(Nachdruck verboten.)

Eine Lüge.

Original-Roman von La Rosée.

17. Fortsetzung.

Alice trank auf einen Zug die Flasche aus. „O Du gute Mutter Du“, flüsterte sie und küßte ihr die treue Hand. „Ich habe eine Bitte an Dich und werde nicht eher ruhen, bis ich alles weiß. Es nützte mir nichts, wenn ich auch jetzt zu Bette ginge, ich könnte doch nicht schlafen. Laß uns da beisammen, laß mich da an Deiner Brust liegen, wie ich es so oft als kleines Kind getan, und sag mir alles, was Du weißt, verschweig mir nichts.“

„Was denn, mein Herz? was soll ich Dir denn sagen?“

„Alles, was Du von meinen Eltern weißt. Wie war mein Vater? Wie war sein Charakter, sein Leben, seine Sitten und wie war die Mutter? Ich beschwöre Dich bei allem, was Dir heilig ist, bei Deiner Liebe und Güte zu mir, verhehle mir nichts, dann sollst Du hören, was mich für immer zu Boden geschlagen, dann weine mit mir. Sag, war der Mann, der mich Dir übergab, wirklich mein Vater?“

„Ah so!“ rief Anna gedehnt, „das ist es! Man hat Zweifel in Dein Gemüt gesetzt. Ich kann Dir das Rätsel nicht lösen, kann das Dunkel Deiner Geburt nicht lichten. Ich glaubte Dich bewahren zu können, deshalb adoptierte ich Dich — deshalb gab ich mich als Frau aus — und nun kommt

es doch ans Licht. Ja ja, nichts ist so fein ge-sponnen, es kommt doch endlich an die Sonnen. Geh zu Bett, Kind. Hast Du je die Mutter ver-mißt?“

„Nein, o nein, Du warst mir die beste der Mütter. Alles, was ich bin, was ich kann, ver-danke ich Dir. Setze der Güte die Krone auf und sage mir, wie Du meinen Vater kennen lernstest, wie er war und was Du von meiner Mutter hieltest? Glaubst Du, daß ich ein rechtmäßiges, ein legitimes Kind bin? Oder — sage mir die Wahrheit, ich beschwöre Dich.“

„Die Wahrheit könnte nur Deine Mutter sagen, und die ruht im Grabe seit Deiner Geburt. Aber wenn Du glaubst, daß es Dich erleichtert, so sollst Du alles hören, was ich selbst weiß, so wenig es auch ist. Ich habe Dir, als Du Dein zwölftes Jahr erreichstest, bekannt gemacht, daß ich nicht Deine leibliche Mutter sei, ich wollte Dich, mein armer Liebling, in keiner Weise täuschen. Du warst damals ganz unglücklich, hast so bitterlich geweint über dieses Bekenntnis, hast es nie mehr mit eine Silbe erwähnt, daß auch ich schwieg. Ich wollte Deinen Schmerz nicht erneuern. Ich betrachtete Dich als mein leibliches Kind, und wäre ich Deine wirkliche Mutter, so würde ich Dir abraten, davon zu reden. Nun, da Du es so dringend verlangst, will ich Dir nichts verschweigen; leider ist es nicht viel, was ich sagen kann. Du sollst aber alles wissen, selbst das, was mich persönlich berührt, wenn es auch nicht hierher gehört. Aber Du weißt

dann, warum ich Dich so sehr liebe, warum Du mein teuerstes Gut bist.“

„Dein Vater stammte aus einem alten, ver-armten adeligen Geschlecht. Wir, das heißt meine Eltern und die Lorenies, wohnten nebeneinander. Leopold, so hieß Dein Vater, war ein ungewöhnlich hübscher Mensch und sehr gutmütig. Er machte mir, wo er nur konnte, kleine Geschenke, Blumen, Bonbons und dergleichen. Bei ihm war es Güte, ich dauerte ihn; ich aber hielt es für etwas an-deres. Mit achtzehn Jahren ist man töricht und glaubt das, was man wünscht. Leopold hatte keinen Sinn zum Studieren, er lernte nichts mehr oder nur wenig, ging aber ins Theater, so oft er konnte, las Schiller und Göthe und deklamirte — ich muß es immer wieder sagen — Byron mit einem Verständnis, daß er mein Herz in seinen innersten Fugen erbeben machte. Sein Vater haßte diesen Hang zum Deklamieren und wollte ihn zwingen, die militärische Laufbahn zu ergreifen. Zu dieser Zeit kam Leopold oft zu mir in den Garten und klagte seinen Kummer. Und ich, die ihn lei-denschaftlich mit der Blut meiner achtzehn Sommer liebte, hielt natürlich zu ihm.“

„Der Streit zwischen Vater und Sohn dauerte ein paar Jahre, dann starb der alte Lo-renie und Leopold war Herr seines Willens. Ich hatte so sicher gehofft, daß er mich jetzt heiraten würde, aber es kam ganz anders. Er ging zur Bühne nach Wien. Die ersten Monate schrieb er mir mir noch, dann hörte ich nichts mehr von ihm. Trotzdem er mich vergessen hatte, war ich ihm treu geblieben. Es kam auch sonst niemand, der

Frau zu erzielen. An die Stelle der Einheit des Staates will er unverbundene Atome setzen, die tschechische Begehrlichkeit mit Trümmern aus der Staatshoheit füttern und sie dadurch zum Schweigen bringen. Und morgen werden die „Anderen“ aufstehen, die ganze Kette der Nationen wird nach Erfüllung ihrer egoistischen Sonderwünsche lauter noch als sonst schreien und so wird aus der brüchigen Mauerkrone der Frau Austria ein Stück nach dem anderen herausfallen!

Ein schlechter Anwalt, ein schlechter Ritter! Mit aller rhetorischen Inbrunst tritt er für Frau Austria ein, er glaubt es zu fühlen, daß keiner mehr nach ihm alle die Töne des Friedens und der Liebe finden werde und in seinem Streben zu geben, gibt er zuviel, gibt er die Zukunft jener preis, für die er sich müht, für die er sinnt und denkt. Noch einmal lebt typisch in Herrn v. Koerber jenes deutsche Oesterreich auf, welches in angeborener Friedensliebe dem gierigen Gegner nur immer gab und gab und ihn dennoch nie zufriedenstellte, weil der Appetit dem Beteiligten beim Essen wächst. Wie sein Abschiedslied tönte es vorgestern aus seiner Rede heraus, als er auf den „Anderen“ hinwies, der da kommen und das traurige Erbe der Verfahrenheit und Zerissenheit übernehmen soll.

An uns Deutsche tritt jetzt aber die Pflicht heran, nicht nur doppelt auf der Hut zu sein, sondern auch in allen Landen Deutschösterreichs die Sturmglöcker ertönen zu lassen und das deutsche Aufgebot herauszurufen. Denn in greifbarer Nähe gerückt ist die innere tschechische Amtssprache, ein verzehntausendfachtes Gelli, der Strick, den der balzende Auerhahn Dr. von Koerber im blinden Sehnen nach dem Frieden den Tschechen gab, mit dem sie Oesterreichs Deutschvolk nordwärts der Donau erwürgen wollen. Verneinung der deutschen Staatsprache und Gewährung der inneren tschechischen Amtssprache — Raketen sind es, welche die Lage grell beleuchten. Unter ihrem Scheine wird und muß sich aber der Aufmarsch des deutschen Volkes vollziehen, muß der entschlossene, rücksichtslose Widerstand der Deutschen entfesselt werden. Zu spät mag dann Austrias blinder Ritter die Charibdis gewahr werden, an welche er blindlings das Staatsschiff geführt hat und im Sturze vielleicht noch wird ihm die Erkenntnis dämmern, daß er selbst es war, der den mächtigsten Pfeiler des Staates

untergraben half, den Zerstörern des Staatsgefüges die Art in die Hände gab, unter deren Schlägen das deutsche Oesterreich zusammenbrechen soll!

Robert Fahn.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Wien, 11. November.

Heute erlebte das Abgeordnetenhaus wieder einen „regelrechten“, ordentlichen Skandal, der sich in den allergemeinsten Formen zwischen Sozialdemokraten und Christlichsozialen abspielte. Man ist im Zweifel, welcher der beiden Parteien man den Siegespreis im gemeinüblichen Schimpfen zuerkennen soll. Am gerechtesten geht man wohl vor, wenn man den Siegespreis halbiert und jeder Partei die Hälfte gibt.

Die Sozialdemokraten hatten eine Interpellation eingebracht, welche sich mit dem gewalttätigen Einbrüche der Wiener Polizei in das „Rote Haus“, das „Arbeiterheim“, befaßte. Nachdem die Wiener Landtags-Stichwahl zwischen Adler und Prohaska abends beendet war, befanden sich noch beiläufig 600 sozialdemokratische Arbeiter und Arbeiterinnen im Vereinsheime. Plötzlich soll — noch den Angaben der Interpellanten — ein Haufen Polizisten grundlos und mit gezückten Säbeln ins Vereinsheim gestürzt sein. Dort sollen sie nun wie Tolle alles niedergemacht haben, was ihnen auf der Stiege oder in den Zimmern begegnete. Auch auf Frauen, die bereits halbzertreten am Boden lagen, sollen sie mit der Waffe losgeschlagen haben. Als die Polizei wieder das Haus verließ, sollen die Säle und die Stiegen mit Blut bedeckt, mit Scherben von Glasküren zc. bedeckt gewesen sein, so daß es den Anschein gehabt habe, als ob hier ein wütender Feind gehaust hätte. Die Interpellanten fragten nun den Ministerpräsidenten, warum die Staatsanwaltschaft anlässlich dieses unerhörten Falles gegen die bereits bekannten Polizisten nicht eingeschritten ist.

Der Ministerpräsident beantwortete diese Interpellation nach dem bekannten Grundsatz: „Wasch' mir den Pelz und mach ihn nicht naß.“ Dr. v. Koerber gab den Vorfall herab zu, verdruchte aber die Größe desselben herabzumindern und erklärte schließlich, daß der Polizeipräsident die sorgfältigste Untersuchung eingeleitet habe, deren Verlauf der Ministerpräsident nun selbst kontrollieren werde.

Ein Skandal.

Während des Schlußes der Rede des Ministerpräsidenten werden bei den Sozialdemokraten zahlreiche lärmende Zwischenrufe laut, die von den Christlichsozialen mit Gegenrufen beantwortet werden. Die Sozialdemokraten rufen den Christlichsozialen zu: Wahlschwinder! Legitimationsdiebe! Einbrecher! Abg.

Bernerstorfer (Soz.) will das Wort ergreifen. Abg. Dr. Lueger schreit: Mörder! Mörder! Ihr seid Mörder! Abg. Seiz (Soz.): Einbrecher! Abg. Dr. Ellenbogen: Legitimationsdiebe! Abg. Dazynski: Wahlschwinder! Abg. Dr. Lueger: Aber liegen tut's ihr doch! Und gesund! Gesund liegt's ihr alle! (Auf den Boden zeigend): So tief liegt's ihr! Abg. Schuhmeier (Soz.): Die Galizianer sind ja Ehrenmänner gegen euch! Abg. Seiz: Ihr lebt ja nur vom Diebstahl von Legitimationen und vom Einbrechen! Abg. Dazynski: Wahlschwinder! Abg. Schuhmeier: Gauner! Politische Räuberbande! So a Gesellschaft! Die will Ehrlichkeit predigen! Vom ersten bis zum letzten einer schlechter wie der andere! Präsident gibt wiederholt das Glockenzeichen, ermahnt zur Ruhe und fordert das Abg. Bernerstorfer auf, seinen Antrag zu stellen. Abg. Dr. Lueger (mit einer Geste): So seid's ihr alle genommen worden! Alle! Krrtsch! Krrtsch! (Behaftete Heiterkeit. — Beifall und Händeklatschen bei den Christlichsozialen.) Jetzt könnt's euch ärgern! Abg. Rieger (Soz.): Dbergauer von Wien! Abg. Schuhmeier (zum Christlichsozialen Abg. Dr. Gschmann): Diätenschinder! Diätenschinder! Abg. Dr. Gschmann: Schaut's lieber, wieviel bei euch gestohlen wird! Abg. Schuhmeier: Ein gemeiner Diätenschinder sind Sie, der nichts arbeitet, das Land auszieht und von den Landeskreuzern lebt! Abg. Dr. Lueger: Mörder haben zu Schweigen! Mörder seid's ihr! Abg. Seiz: Was er jetzt nur wieder für eine Lüge mit der Morderei hat! Abg. Dr. Lueger: Mörder! Gemeine Meuchelmörder! Abg. Seiz: Sind Sie ruhig, Polizist von Wien! Abg. Dr. Lueger: Es ist halt unangenehm, wenn man so genommen wird! Krrtsch! Krrtsch! (Heiterkeit und Beifall bei den Christlichsozialen.) Ihr seid's niedergedungen worden, vier Parteien sind über eine gegangen! Vier über einen! Aber alle vier, hinunter mit Euch!

In dieser erbaulichen Weise gieng es fort. Die Schwarzen auf der einen und die Roten auf der anderen Seite stießen das Parlament zur Tiefe einer Schnapsbude herab. Schließlich konnte Abgeordneter Bernerstorfer doch zum Worte kommen. Raum hatte er aber die allerdings nicht salonfähigen Worte gebraucht „dreieinhalb Tage sind vergangen, seit die Christlichsozialen Fanghunde in Uniform.“ als auch der Spektakel aus Neue losgieng. Endlich konnte Abgeordneter Bernerstorfer doch seinen Antrag stellen, welcher dahin gieng, es sei über die Interpellations-Beantwortung die Debatte zu eröffnen. Für den Antrag Bernerstorfer stimmten die Deutschen und die Sozialdemokraten, dagegen die Klerikalen, Christlichsozialen, Windischen und die Polaken. Der Antrag wurde abgelehnt.

Es folgt nun die Debatte über die Grundzüge, welche die Regierung zur Lösung der Sprachen-

mich begehrte, der mich liebte, ich war nicht schön, nicht reich, nicht lustig. Ernst und traurig, wie ich ausah, floh mich alles, und ich Aermste schmachtete heiß nach der Liebe Glück! — Ach Kind, das Leben solcher Mädchen ist ein schwerer Kampf mit dem eigenen Ich. Ein Sehnen nach den besten Gütern des Lebens. Die Eltern starben. Das, was sie mir hinterließen, war gerade so viel, daß ich notdürftig leben konnte. Nach Jahren endlich begegnete ich einmal dem Jugendgeliebten wieder. Die Hoffnungen, die er in sein Schauspielertalent gesetzt, hatten sich nicht erfüllt, er hatte nur erreicht, im Chor mitwirken zu dürfen. Aber seine Schönheit eroberte ihm eine berühmte Sängerin, welche er heiratete.

Als ich ihm wieder begegnete, war er schon ein Witwer, seine Ehe hatte nur kurze Zeit gedauert, seine Frau war bei Deiner Geburt gestorben. Er muß sie wahnsinnig geliebt haben, denn ihr Tod brach ihm das Herz. Ich wunderte mich, daß er in so guten Verhältnissen lebte und fragte ihn eines Tages, wie das käme. Da wurde er erdbah! stand hastig auf und gieng im Gemache umher. Weinake hätte er Dich, die Du auf einem kleinen Sessel saßest, umgerannt, Ich sprang zu Dir und nahm Dich schützend in meine Arme. „Ja“, sagte er, nimm das Kind, Du bist die edelste Seele der Welt, und besser wäre es vielleicht für mich gewesen, ich hätte Dich geheiratet statt die Susanna; denn sie hat mich nie geliebt, sie schauderte zusammen, so oft ich sie sehnsüchtig in meine Arme schloß. Ihr Mund gab mir nie den Kuß zurück. Wäre sie nicht so sittenrein gewesen, ich würde

glauben, die Kleine da“ — er deutete auf Dich — „sei nicht mein Kind. Und weißt Du, warum der schändliche Verdacht in mein Herz schlich? Warum ich von so rasender Eifersucht gefoltet wurde? Weil ich nach ihrem Tode für das Kind jeden Monat eine fürstliche Summe erhielt.

„Der Tod Susannas machte mich zum Bettler, denn ich war krank und erhielt kein Engagement mehr. So war ich Lump genug — ja Lump“, schrie er wild, „so hatte mich mein Vater schon immer bettelt — um die Summen einzustecken, welche mir den Ueberfluß gestatteten. Aber Ruhe habe ich seitdem nicht mehr. Oft springe ich nachts auf und stelle mich vor Susannens Bild. War sie eine Lügnerin, so log die ganze Welt. Jeder Zug ihres Gesichtes sprach von Edelsinn, jede Bewegung ihres prachtvollen Körpers von weiblicher Sittlichkeit. Vor unserer Vermählung hatte sie mir gesagt, daß sie einen geliebt, daß sie ihn noch liebe, daß sie ihn aber zu vergessen wünsche. Und wenn ich mich mit ihrem guten Willen zufrieden gebe, so wolle sie meine Hand annehmen. Alles staunte über die Mezalliance der schönen Walsersdorfs, als sie mein Weib wurde. Wir lebten auf ihren Wunsch im Auslande. Als sie tot war, kehrte ich mit dem Kinde zurück, und obchon ich ein Lump bin, hatte doch der schwere Verdacht mir die ganze Lebensfreude zerstört. War ich schon an ihrem Sarge ein wohl erbaumungswürdiger Mensch, so war ich seit der Geldsendung ein verzweifelter an der Reinheit, an jeder Menschwürde. Mir graute und schauderte — aber das

Geld nahm ich doch, ich durfte doch den Wurm nicht darben lassen.“

Anna schwieg, dann fuhr sie fort: „Oft schimpfte Lorenie auf sich und bat Dich um Verzeihung. „Deine Mutter war ein Engel“, rief er, „wer darf den Stein werfen gegen das Weib, das liebt? Sie konnte doch nichts dafür; wer kann das eigene Herz zwingen? Liebe ist sie doch noch immer, trotz allem.“

Ich zog zu Lorenie, um Dich zu warten und ihn, der schwer krank war, zu pflegen. Ich war ja nicht mehr jung und nicht schön. Niemand kam etwas dabei in den Sinn, daß ich unter dem Dache desjenigen schlief, den ich so unendlich liebte. So verging ein Jahr. Jeden Monat kam eine Lorenie, und mit bitterem Lächeln steckte er die Banknoten ein. „Du wirst das Kind zu Dir nehmen“, sagte er, „wenn ich nicht mehr bin.“ „Natürlich“, antwortete ich, „aber sprich nicht so, Du wirst schon wieder gesund.“ „Nein“, gab er zurück, „ich will nicht mehr leben, ich sehne mich nach Susanna.“

„Er starb in meinen Armen“, seufzte Anna. „Ich nahm Dich zu mir, Du warst mein einziges Glück. Die Geldsendungen kamen nun an meine Adresse. Ich staunte über die Höhe der Summe, jeden Monat tausend Mark.“

„Und hast Du nie erfahren, wer das Geld sandte?“ fragte Alice.

(Fortsetzung folgt.)

frage der Sudetenländer vorgelegt hat. Dazu sprechen der Italiener Bartoli, Menger (deutschfortschritt.), Forst (Tscheche) und sodann der Ministerpräsident, welcher wieder das alte, stets vergeblich gesungene Lied von einer „Versöhnung“ zwischen Deutschen und Tschechen anstimmte. Damit war die Sitzung erledigt.

Politische Umschau.

Inland.

Bettau.

Mit Stolz und Befriedigung können die Bettauer auf das Wahlergebnis der landesfürstlichen Kammerstadt Bettau zurückblicken. Fast 80 Prozent der gesammten Wählerschaft Bettaus beteiligten sich an der Wahl, es war das Aufgebot der Masse, welches sich die wackeren Bettauer leisteten. Mit gerechtfertigtem Stolz mögen heute die Bettauer darauf hinweisen, daß, trotzdem fast die gesammte Wählerschaft Bettaus zur Wahlurne eilte, auf den windischen, von einer deutschen (!) Mutter geborenen Hofrat Ploj im ganzen nur 24 (!) Stimmen entfielen, während der deutsche Kandidat Dr. Kofschinegg 320 erhielt. Aber auch das hohe Lied von der deutschen Frau darf nicht vergessen werden. Es war, als ob die deutschen Frauen Bettaus die Schmach tilgen wollten, welche ein Ploj seiner deutschen Mutter antat — so zahlreich beteiligten sie sich an der Wahl. Sie haben den Ehrenschild der deutschen Frau rein und schimmernd erhalten und durch ihr Auftreten deutlich gezeigt, was sie von einem Manne halten, welcher seine deutsche Mutter verläugnet!

Schönstein.

Die Deutschen Schönsteins haben bei der Landtagswahl tapfer mitgestritten. Vor allem gelang es ihnen, 20 windische Stimmen, welche offenbar auf Polstrau'sche Art in die Wählerlisten kamen, aus denselben hinauszubefördern. Ihrer Wachsamkeit ist es zu danken, daß in Schönstein keine schwindelhafte windische Mehrheit konstruiert werden konnte. Gegenüber den 46 für den Ur-Windischen Dr. Mayer (!) abgegebenen windischen Stimmen brachten sie 37 auf, 37, von denen je einzelne moralisch schwerer wiegt als 10 Stimmen von Hochwürdigem und sonstigen Agitatoren zusammengetriebener Gegner. Aber auch hier wie anderwärts muß der deutschen Frauen gedacht werden, welche sich entschlossen an die Seite der deutschen Männer stellten und vereint mit ihnen ihre Stimmen für den Kandidaten der Deutschen abgaben. Besonders sei erwähnt das Erscheinen der deutschen Frauen Lichtnegger, Hauke, Koradej, Klantschnik, Kottnik, Bistopad und Mac. Heil ihnen!

Luttenberg.

Gierig setzt hier die windische Agitation ein; es ist für die Matadore jenes Böllkains, welches sich im Laufe der vielen verflochtenen Jahrhunderte als zur Städtegründung völlig unfähig erwiesen hat, doch zu verlockend, von Deutschen gegründete Städte zu erobern. Im Kuckuck, der seine Eier in fremde Nester legt und in den Hunnen, welche deutsche Städte überfielen und sich in den Besitz derselben setzten, finden diese „Politiker“ ihre Vorbilder. Aber Luttenberg wird im harten Kampfe gegen die windischen Deutepolitiker nicht unterliegen; die Hände, welche deutsche Städte bauten, werden sie auch zu schützen wissen und der Umstand, daß bei der Landtagswahl 69 deutschen Stimmen 59 windische gegenüberstanden, wird den Luttenbergern im Vertheidigungs- und im Angriffskampfe gegen die windische Gefahr als erster Mahnruf gelten.

Parlamentarische Hilfe für unseren Obstbau.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses richteten Abg. Malik (alldeutsch) und Genossen eine Interpellation an den Ackerbauminister, betreffend die Einführung amerikanischen Obstes nach Oesterreich, und die dadurch hervorgerufene Gefahr der Verseuchung durch die San Jose-Schildlaus. Abg. Malik beabsichtigt, in dieser Angelegenheit eine große Aktion durchzuführen, und er hat sich an alle Parteien des Hauses mit der Aufforderung gewendet, mit ihm in dieser für die Landwirtschaft ungemein wichtigen Frage gemeinsam und nachdrücklichst vorzugehen. Die Agrarische Vereinigung sowohl, wie auch die bäuerlichen Vertreter, mit Ausnahme der

Klerikalen, (!) haben sich dieser Aktion angeschlossen und werden bei der Regierung dafür eintreten, daß das amerikanische Obst eventuell einer genauen Untersuchung unterzogen werde, um so die Verschleppung der Schildlaus zu verhüten.

Niesige Ziffern über Soldatenmißhandlungen im 10. Armeekorps.

Bei der Beratung des Budgetprovisoriums im ungarischen Reichstage befaßte sich der Abg. Pichler u. a. auch mit den Soldatenmißhandlungen. Er führt statistische Daten an, laut welchen im Bereiche des 10. Armeekorps Przemysl im Jahre 1901 80 Selbstmorde, 70 Selbstverstümmelungen schweren Grades, 12 Selbstmorde unter Offizieren und 40 Wahnsinnsfälle unter gemeinen Soldaten vorgefallen seien. Ein Soldat habe infolge der erlittenen Mißhandlungen Sprache und Gehör verloren. (Unruhe auf der äußersten Linken.) 725 Soldaten seien zu Zuchthaus und schwerem Kerker verurteilt worden. (Rufe auf der äußersten Linken: „Das ist unerhört!“) — Betont muß allerdings werden, daß sich in diesem Armeekorps das ungebildetste, dümmste und rohste, aus Polaken und Tschechen bestehende Mannschaftsmaterial befindet, doch werden dadurch diese entsetzlichen Vorfälle nicht gerechtfertigt.

Ausland.

— In Spanien ist die schleichende Krisis im liberalen Ministerium Sagasta nunmehr zum offenen Ausdruck gelangt. Am Montag überreichte Ministerpräsident Sagasta dem König das Entlassungsgesuch des Gesamtkabinetts.

— König Karl von Rumänien ist am Dienstag in Ruzschuk zum Besuch des Fürsten Ferdinand von Bulgarien eingetroffen.

— Präsident Castro von Venezuela läßt neue Siegesdepeschen in die Welt setzen. Ihnen zufolge ist die Rebellenarmee, wenn nicht gänzlich aufgelöst, so doch im völligen Rückzuge begriffen, sie kündigen ferner die Absicht Castros an, Coro, Barcelona, Ciudad, Bolivar und Cumana unverzüglich wieder zu erobern. Die Verbindungen der Hauptstadt Caracas mit Valencia und Puerto Cabello sind angeblich wieder hergestellt.

Tagesneuigkeiten.

(Eine Dame als Vertreterin des Landesausschusses.) In der letzten Sitzung des böhmischen Landesausschusses wurde die Gattin des Advokaten und Bezirksobmannes in Budweis, Dr. Wilhelm Miegel, zur Vertreterin des Landesausschusses im Kuratorium der deutschen Mädchenfortbildungsschule in Budweis ernannt.

(Eine neunfache Kindesmörderin.) In dem Dorfe Pöschinsk, nahe bei Wolagda in Rußland, wurde ein furchtbares Verbrechen entdeckt. Eine 42jährige Bäuerin, welche durch 18 Jahre ein intimes Verhältnis mit ihrem Schwager unterhielt und während dieser Zeit neun Kinder gebar, erdrosselte diese Kinder stets gleich nach der Geburt. In der Nähe des Dorns wurde jedesmal kurz vor der Geburt eine Grube ausgehoben und das erdrosselte neugeborene Kind dort versenkt. Bei der jetzigen Untersuchung wurden sechs Kindesleichen aufgefunden. Die Angeberin war die eigene 20 Jahre alte Tochter der Bäuerin, die bisher aus Furcht geschwiegen hatte. Jüngst starb der Schwager und nun machte das Mädchen die Anzeige. Die Mörderin wurde verhaftet.

(Der Erfinder der „Schwedischen“ — gestorben.) Fern von der heimlichen Scholle arm, hilflos und verlassen, verstarb am 28. Oktober in Braila in Rumänien ein Mann, dem die Industrie aller Staaten das Aufblühen und die Verbreitung eines wichtigen Artikels, das der „schwedischen Streichhölzchen“, verdankt. Karl Kiefewetter, dieß der Name des Erfinders, erblickte im Jahre 1819 zu Heidenreichstein in Niederösterreich als einziger Sohn eines Kleinhäuslers das Licht der Welt. Erwachsen, kam er nach verschiedenen Schicksalschlägen in die Wöttger'sche Zündhölzchenfabrik in Söndköping (Schweden), wo, wie damals überall, nur Phosphor-Zündhölzchen erzeugt wurden. Er er fand dort die bekannten „schwedischen“ Zündhölzchen, ließ sich die Erfindung patentieren, wurde Gesellschafter der Firma und enorm reich. Nach 30jähriger Tätigkeit verließ er das Geschäft und übersiedelte mit seiner Frau nach Rumänien, wo er durch unglückliche Eisenbahnspekulationen sein ganzes Vermögen verlor, mit Nahrungsvorgen zu kämpfen

hatte und nun im Alter von 83 Jahren hilflos und verlassen starb.

(Südmärk-Kalender für 1903.)

Dieser stets sehr hübsch ausgestattete, von den beiden bekannten Grazer Schriftstellern Skriptor R. W. Gawalowski und Prof. Aurelius Polzer geleitete Kalender ist für das nächste Jahr bereits soeben erschienen. Er birgt wieder einen überaus gediegenen Inhalt, zu dem Mitarbeiter von hervorragendem Rufe, wie Felix Dahn, Hans Fraungruber, Dr. Franz Groder, Prof. Dr. Knull, Anton Aug. Raaf, Arthur v. Walpach, Heinrich Bastian, Prof. Wittenbauer u. a. beigetragen haben. Außer Erzählungen und anderen unterhaltenden Aufsätzen finden sich auch sehr bemerkenswerte lehrhafte Abhandlungen, wie zum Beispiel eine landwirtschaftliche von Dr. P. Schuppli vor. Der Bilderschatz ist ein reicher. Besonders gefällt uns eine Originalzeichnung des Freiherrn Feiz von Holzhausen, der sich nicht nur als trefflicher Meister des Stiftes, sondern auch als humorvoller Dichter einstellt. Sorgfältig ausgewählt sind die Bilder aus Richter'schen Werken; sie bieten einen vollen Ueberblick über das Schaffen dieses echt deutschen Künstlers. Auch das Titelbild „Junge Liebe“ ist von seiner Hand. In der Jahresrückschau, in der die wichtigen Ereignisse des abgelaufenen Jahres verzeichnet sind, geben gute Bilder die in Erwähnung kommenden Persönlichkeiten und Dertlichkeiten wieder. Der zweite Teil des Kalenders, das „Gemeinnützige“, enthält übersichtliche Auszüge aus den Postvorschriften, Stempelgesetzen, Währungs-Umrechnungen, die Jahrmärkte der Oesterreich-Alpenländer, die Ziehungstage u. s. w., so daß jedermann oft und oft sich hier wird verlässlichen Rat holen können. So stellt sich dieses Jahrbuch unserer wackeren Südmärk wieder als ein Werk dar, dem rückhaltlos alles Lob gesendet werden kann und das auch der „Deutschen Vereinsdruckerei und Verlagsanstalt Graz“, die ihn herausgibt, alle Ehre macht. Der Kalender ist beim Verlag, bei den Südmärk-Ortsgruppen und bei allen Buchhandlungen erhältlich.

Die Zustände und Defraudationen in der steiermärkischen Arbeiter-Kranken- und Unterstützungskasse.

Die Zustände in der steierm. Arbeiter-Kranken- und Unterstützungskasse haben bekanntlich bereits unter den „Genossen“ selbst arges Mißtrauen und berechtigtes Aufsehen hervorgerufen. Bei einer Delegiertenversammlung wurde nun eine Untersuchungskommission eingesetzt, um die der Kassa gemachten Vorwürfe auf ihre Berechtigung zu untersuchen. Diese Untersuchungskommission förderte nun in einem von ihr verfaßten Berichte Dinge zu Tage, welche geradezu ungeheuerlich sind und die es zur Evidenz klarstellen, was mit den Krankenkassageldern der Arbeiter seitens der sozialdemokratischen Führer gemacht wird. Dieser Bericht erwähnt zuerst die

Behinderung der Einsichtnahme

in die Bücher, Akten und Belege der Kassa. Der Vorstand erklärte den „Genossen“ in der Untersuchungskommission, daß er die Einsichtnahme in die Bücher, Belege zc. nur in den Amtsstunden gestatte. Wer ein reines Gewissen hat, braucht solche Bedingungen nicht! Es ist klar, daß während der Amtsstunden die Untersuchungskommission nicht dergestalt ungestört untersuchen und prüfen kann, als wie außer den Amtsstunden.

Der Hausbau — eine schwere Schädigung der Kassa.

Aus den Protokollen ist ersichtlich, daß der Hausbau der Kassa nicht notwendig war und die Kassa schwer schädigt. Aber gebaut mußte werden, weil es der Sozialführer Bichl wollte und auch noch aus einem anderen, noch ersichtlich werdenden Grunde, obwohl der Sachverständige, Herr Normann, ausdrücklich vor dieser Unternehmung warnte. In der letzten Delegiertenversammlung mußte Bichl selbst zugeben, daß er Schuld ist an dem „Grundübel“, an welchem der Hausbau leidet. Der Sachverständige hatte erklärt, daß das Haus sich bloß mit 3¼ bis 3½ Proz. verzinsen werde; die Sozialführer wußten das aber besser als der Sachverständige und erklärten, daß eine fast 5proz. Verzinsung mindestens eintreten werde und daß die Mietzinse noch steigerungsfähig (!) sind. In der Tat mußten dieselben aber heuer noch erniedrigt werden!

Saubere Wirtschaft.

Der Bau wurde einem Baumeister ohne Abschluß eines Bauvertrages übergeben. Erst am 7. Mai 1900, als die Bauarbeiten schon längst begonnen hatten (!) und Zahlungen geleistet waren, wurde ein sogenannter Schlußbrief unterschrieben, in welchem sogar die berühmte Striktklausel (!) enthalten ist, gegen welche von den organisierten Arbeitern ein scharfer Kampf geführt wurde.

Das teuerste Offert wird genommen.

Die Vergabe der Bauarbeiten wurde nicht ausgeschrieben und der Bau jenem Baumeister übergeben, welcher den höchsten Preis im Offert stellte. Durch den Hausbau wurden 73 Prozent des Kassenvermögens belastet. Es wurde hiedurch der Reservefonds mit 94 Prozent festgelegt und gedachte sich der Vorstand bei einer eventuellen Epidemie mit Aufnahme eines — Darlehens (!) sicherzustellen. Das aufgenommene Kapital muß mit 4 3/4 Prozent verzinst werden, die Häuser tragen aber nur 3.3 Prozent, wodurch wieder eine schwere Schädigung der Kassa, bzw. der blutigen Arbeiterkreuzer verursacht wird.

100.000 Kronen neue Schulden!

Die erste Folge dieser verfehlten Festlegung des Reservefonds war ein Niesenpump von 100.000 K, welche natürlich von den Arbeitern bezahlt werden müssen. Dieselbe Erscheinung trat auch beim Unterstützungsfond zu Tage. Von allen diesen Manipulationen machte der Kassenvorstand der Delegiertenversammlung keine Mitteilung.

„Genossen“-führer als Finanzkünstler.

In den Hausbau der Kassa wurden 50.000 K aus den Arbeiterkreuzern hineingesteckt. Dieses Kapital verzinst sich, dank sozialdemokratischer Wirtschaft, per Halbjahr mit — 60 K 53 h! Das ist die Verzinsung eines Kapitals von 50.000 K! Ein Verlust von 944.99 K war der erste Gewinn, welchen der Unterstützungsfonds von der Hausübernahme hatte. Das ausgepumpte Kapital muß der Sparkassa mit 4 Prozent verzinst werden; die Häuser in der Keplerstraße tragen aber mit Berücksichtigung der Amortisationsquote nur 2 Prozent — das Fehlende müssen die armen Teufel von „Genossen“ mit ihren blutigen Arbeiterkreuzern decken — dank der Wirtschaft der Obergewonnen.

Der „Arbeiterwille“ hat einen guten Magen.

Der Bericht der Untersuchungs-Kommission klärt es auch auf, wohin viele Gelder hineingesteckt wurden, nämlich in den „Arbeiterwille“. Der hat einen guten Magen, hat viele Tausender schon gefressen und sich doch noch nie überessen. Aus den blutigen Arbeiterkreuzern der Krankenkassa wurden dem „Arbeiterwille“ und seiner Druckerei die Adaptierungskosten der benützten Lokale bezahlt, die Gasanlagen wurden von der Krankenkassa bezahlt, die Gasöfen werden von der Kassa umsonst dem „Arbeiterwille“ überlassen, der auch sammt der Druckerei äußerst billig im Zins sitzt — was fehlt, müssen die Krankenkassamitglieder bezahlen. Weiters wurde in den „Arbeiterwille“ direkt Geld hineingesteckt durch Aufgabe ganz überflüssiger Inserate. Sämtliche Druckarbeiten der Kassa werden von der Druckerei des „Arbeiterwille“ hergestellt, obwohl die Genossen dort mehr zahlen müssen als in den anderen Druckereien.

Die Baukosten steigen!

Im Jahre 1901 berichtete Gemeinderat Genosse Bichl, daß das Haus bis jetzt (21. Mai 1901) 52.943 K gekostet habe. In Wirklichkeit kostete das Haus bis Ende März 1901 bereits 62.513 K, also um 9500 K mehr, als der Obmann des Baukomitees berichtet hat.

Eine dunkle Ernennungsgeschichte.

Der „Genosse“ Dröbner mußte „versorgt“ werden. Wie tat man dies? Ganz einfach. Dröbner wurde vom Vorstande eigenmächtig und ohne daß die Delegiertenversammlung, wie die Statuten es vorschreiben, befragt worden wäre, zum — „Kasseninspektor“ ernannt, nachdem die angeblich vorgenommene Prüfung dessen „Befähigung“ ergeben habe. Das Schönste dabei war, daß Dröbner diese Prüfung gar nicht gemacht hatte! Dies war also erlogen!

Für den Obergewonnen Protektion und Extrawurst.

Der § 21 der Dienstespragmatik bestimmt für

jede in den Kassendienst aufgenommene Person durch ein volles Jahr ein Gehalt von 90 K im Monate. Herr Dröbner war nur drei Monate provisorisch tätig und erhielt gleich 140 K monatlich, also um 50 K mehr. Auch wurden bei dieser Besetzung die in dieser Kasse angestellten Beamten in ihrer Vorrückung geschädigt und stellt sich somit dieses Vorgehen als eine unerlaubte Protektion dar, umso mehr, als Herr Dröbner die vorgeschriebene Prüfung gar nicht gemacht hat.

Genosse Dröbner hatte die Filialen zu revidieren und erhielt hierfür in drei Jahren an Reisespesen und Diäten allein 2792 K. Seinen Gehalt mit 7100 K dazugerechnet, gibt eine Ausgabe von 9042 K! Im Jahre 1897, bevor noch Dröbner „Inspektor“ war, wurden für Revisionszwecke nur — 425 K verausgabt . . .

Massendefraudationen bei der Krankenkassa — die Defraudanten bleiben bei der Kassa!

Wurden aber die Defraudationen durch die Tätigkeit des Herrn Inspektors verhindert? Keineswegs, denn ein paar Monate nach dessen Abgang wurden von den Zentralbeamten in acht Fällen Veruntreuungen in der Höhe von 8027 K aufgedeckt, die schon während der Amtstätigkeit des „Genossen“ Inspektors Dröbner verübt, von diesem jedoch nicht entdeckt wurden.

Am 16. September 1901 wurde dem Sekretariate die Anzeige gemacht, daß ein Beamter Kassengelder veruntreut habe. Einige Tage später wurde die Veruntreuung eines anderen Beamten entdeckt. Das Präsidium beschloß aber, beide im Kassendienst weiter zu belassen!

Diese ungeheuerlichen Aufklärungen über die Zustände und Defraudationen bei der steierm. Arbeiter-Krank- und Unterstützungskasse stammen von den „Genossen“ selbst, von den „Genossen“, welche von der Delegiertenversammlung der Kassa in die Untersuchungskommission gewählt wurden. Gegen Montag wurde dieser Bericht im Grazer Gemeinderate verlesen. Die Antwort der Genossen Obergewonnen in der Gemeindestube war ein wütender — Krawall. Wahrscheinlich dürften sich die bevorstehenden Ergänzungswahlen für den Grazer Gemeinderat zum großen Theile unter dem Hin- und Her auf die Defraudationen zc. der von „Genossen“ geleiteten steierm. Arbeiter-Krankenkassa vollziehen.

Marburger Nachrichten.

(Deutscher Sprachverein.) Gestern abends eröffnete der Zweigverein Marburg im Kasino seine winterliche Tätigkeit mit einem Vortragsabend, welcher dem 100. Geburtstag des deutschen Dichters Lenau galt. Kaiserlicher Rat Dr. Mally eröffnete den Abend, begrüßte die Erschienenen, unter denen sich auch viele Damen befanden, forderte zur regen Anteilnahme an den Bestrebungen des Vereines auf und gedachte sodann der Mitglieder, welche der Tod dem Verein entriß u. zw. der Herren Dr. Spitzky, Stelzl und Joh. Merio, sowie des Verlustes, den der Verein durch das Scheiden des Schulrates Gaston H. v. Britto erlitt, der Marburg verließ. Dr. Mally ersuchte die Mitglieder des Zweigvereines, nach Kräften dahin zu wirken, daß die Zahl der Mitglieder, welche sich aus den oben angeführten Gründen vermindert hat, wieder zunehme. Viele Deutsche gibt es in unserer Stadt, welche dem Vereine beitreten sollten, dies aber nicht tun, weil sie der Meinung sind, der Sprachverein sei bloß ein gegen die Fremdwörter in der deutschen Sprache gerichteter Verein, dem das nationale Moment, das nationale Wirken fehle. Und doch ist diese Meinung eine ganz ungerechtfertigte. Dr. Mally wies nun darauf hin, daß der Sprachverein heute seine winterliche Tätigkeit mit der Feier des 100. Geburtstages Lenaus beginne und erteilte sodann Herrn Prem das Wort zu seinem angefündigten Vortrage über Lenaus Leben und Wirken. Eingehend und in fesselnder Weise entwarf der Redner ein Bild des Lebens- und Entwicklungsganges des unglücklichen Dichters bis an sein tragisches Ende. Mit dem Hinweise darauf, daß die Vorbeeren, welche die Mit- und Nachwelt dem Dichter wand, nie verwelken werden, schloß der Redner unter lebhaftem, dankbarem Beifall seine Ausführungen. Der Schluß des Abends wurde

verschönt durch mit stürmischem Beifalle belohnte Liebesvorträge des Fräulein Janeschitz, deren wohlklingende Stimme und lebendiger Vortrag mit jedem Liebesgewinn, so daß sich Fräulein Janeschitz noch zu einigen Zugaben entschließen mußte, die ebenfalls lange währenden Beifall hervorriefen.

(Kasino-Verein.) Die Vortragsordnung für den bekanntlich nächsten Montag stattfindenden Kasino-Abend wird durchaus heiteren Charakter tragen. Herr Ludwig Habit, ein beliebtes Mitglied der vereinigten Grazer Bühnen, hat seine freundliche Mitwirkung zugesagt und wird heitere, gefangliche und andere Vorträge bringen. Ein Herr, der bereits im vorigen Jahre stürmischem Beifall erzielte, wird sich als echter Mooskirchner mit seinen launigen Geschichten vorstellen. Zwischen den Vorträgen konzertiert die vollständige Südbahn-Werkstätten-Kapelle. Diesem ersten Teile des Abends, welcher bis 11 Uhr dauern dürfte und im Kasino-Speisesaale vor Tischen stattfindet, schließt sich ein flottes Tanzkränzchen an. Daß auch tatsächlich sehr flott getanzt werden wird, verbürgt die große Zahl der Herren, welche ihr bestimmtes Erscheinen als Tänzer zusagten.

(Vom Theater.) Samstag, den 15. d. kommt die Strauß'sche Operette „Die Fledermaus“ zur Aufführung, in welcher der jugendliche Gesangskomiker Herr Fritz Günther vom Stadttheater in Reichenberg als Gabriel von Eisenstein hier zum erstenmale auftritt.

(Amortisierung von Einlagebüchern der Gemeindeparkasse.) Vom k. k. Kreisgerichte in Marburg, Abteilung I, wird auf Ansuchen der Gertraud Trebsche, Grundbesitzerin in Pöbersch Nr. 112, die Einleitung des Amortisierungsverfahrens bezüglich nachstehender Einlagebücher der Marburger Gemeindeparkasse, u. zw.: a) des Büchels Nr. 90.436, lautend auf den Namen Theresia Trebsche, über 555 K 46 h, b) des Büchels Nr. 92.486, lautend auf Gertraud Sorek, über 236 K 48 h, c) des Büchels Nr. 101.342, lautend auf Maria Baumann, über 627 K 60 h, bewilligt. Diejenigen, welche auf erwähnte Sparkassbücher einen Anspruch stellen wollen, resp. dieselben etwa in Händen haben, werden aufgefordert, ihr Recht darauf binnen sechs Monaten beim obgenannten Gerichte anzuzugehen, widrigens dieselben für amortisiert erklärt werden.

(W i r a u c h!) Angeblich wegen des römischen Bischofs-Jubiläums hätten in der hiesigen Domkirche von einem fremden Vater „geistliche Übungen“ veranstaltet werden sollen, welche jedoch infolge der in der letzten Zeit, besonders im Nonnenkloster, aufgetretenen Scharlachfälle unterlag wurden. Ein gestern erschienenen mindisches Blatt bemerkt dazu: „Wir können den Bettauern nur gratulieren, wenn dieser Vater nächstens zu ihnen predigen kommen sollte.“ — Wir gratulieren auch!

(Lehrerstellen in Brunndorf bei Marburg.) An der fünfklassigen Volksschule mit deutscher Unterrichtsprache in Brunndorf kommen bis Ostern 1903 zwei definitive Lehrerstellen mit den normalmäßigen Bezügen nach der zweiten Ortsklasse zur Besetzung. Bewerber oder Bewerberinnen um diese Stellen haben ihre mit dem Lehrbefähigungs- und Reisezeugnisse und bei erster definitiver Anstellung auch mit dem Heimatscheine versehenen Gesuche im vorgeschriebenen Wege bis zum 10. Dezember 1902 beim Ortschulrate in Brunndorf einzureichen.

(Vom Ausschusse der Steiermärkischen Advokatenkammer) werden wir um Aufnahme folgender Zeilen ersucht: „Böbliche Redaktion! Der gefertigte Ausschuss der Steiermärkischen Advokatenkammer ersucht um gefällige Aufnahme nachstehender Mitteilung in dem redaktionellen Teil Ihres geschätzten Blattes: In dem Südmärk-Kalender für das Jahr 1903 erscheint in der dort veröffentlichten Advokatenliste bei dem Namen des Herrn Dr. Oskar Drosel, Advokaten in Marburg, die Bemerkung: „Die Ausübung der Advokatur dormalen eingestellt.“ Diese Bemerkung ist auf ein bedauerliches Versehen des Sekretärs der Advokatenkammer, welcher die Liste über ein mündlich vorgedachtes Gesuchen einem Boten der Redaktion, ohne daß der Kammer-Ausschuss hievon auch nur gewußt hätte, übergeben hat, zurückzuführen und entbehrt jedweder Begründung, da eine Disziplinarstrafe gegen Herrn Dr. Drosel niemals verhängt wurde. Der Sekretär der Kammer wollte in durchaus unzulässiger und ungehöriger Weise eine gegen einen anderen Advokaten im Disziplinarwege ergangene Einstellung der Advokatur ersichtlich machen

und verwechselte hiebei den Namen jenes Advokaten mit dem Namen des Herrn Dr. Drosel. Zur Wahrung der Ehre des Herrn Dr. Drosel sieht sich der gefertigte Ausschuss veranlaßt, dies öffentlich festzustellen. — Die Deutsche Vereinsdruckerei hat sich gestern im Abendblatte des „Tagblatt“ wegen dieses bedauernden Verfehls ebenfalls entschuldigt.

(Die „Slovenische Intelligenz“) wurde vor einigen Tagen von einem hiesigen windischen Blatte angerempelt, weil dieselbe nicht zu den „Theater“-Vorstellungen, die im Marobni dom zeitweise abgehalten werden, geht. Wir begreifen die Scheu der „Slovenischen Intelligenz“ vor diesen „Theater“-Aufführungen vollkommen. Man soll von Menschen eben nicht zu Arges verlangen.

(Klobuttschar im Marburger Kreisgerichte in — Haft!) Klobuttschar, der unseren Lesern wohlbekannte Eigentümer, bezw. Leiter des Mahrenberger Konsumvereines, dessen Machinationen mit der Mahrenberger Posojilnica wir wiederholt besprochen, sitzt seit gestern nachmittags im Marburger Kreisgerichte in Untersuchungshaft! Klobuttschar war für gestern nachmittags zum Untersuchungsrichter Herrn Dr. Torggler vorgeladen, der ihn nach beendeter Einvernahme sofort in die Untersuchungshaft abführen ließ. Die Aktion der Staatsanwaltschaft setzte bereits Freitag in Mahrenberg ein; an diesem Tage erschien dort der Untersuchungsrichter, welcher sämtliche Bücher zc. des Konsumvereines mit Beschlagnahme belegte und an das Kreisgericht Marburg sandte. In die skandalöse Affaire Posojilnica und Konsumverein Mahrenberg sind bekanntlich auch mehrere windische „Hochwürdig“, die Pfarrer Schmauz und Heßl verwickelt.

(Bahnbau Marburg—Wies.) Ueber dieses Projekt wird uns geschrieben: Die Feldarbeiten für die Tracierung der Bahn Marburg—Wies sind beendet und es verlassen die Ingenieure nächster Tage Marburg, um das Projekt in Wien auszufertigen. Im günstigsten Falle kann mit dem Bahnbau im Frühjahr 1904 begonnen werden und es wird Sache der Herren Abgeordneten sämtlicher Bezirke, die diese Bahn durchzieht, sein, bei der Regierung und beim Lande ganz energisch für diese Bahn einzutreten und die Regierung und das Land an die Pflichten zu erinnern, die sie diesen vergessenen Gegenden schuldig sind. Mit der Erbauung dieser Bahn würde ein von der Bevölkerung schon durch Jahrzehnte gehegter Wunsch endlich der Erfüllung zugeführt werden.

(Krankenkasse für die selbständigen Gewerbetreibenden.) Am 24. November wird im Kaffinosaale zu Marburg eine von der Krankenkasse für die selbständigen Gewerbetreibenden des Handelskammerbezirkes Graz im Einvernehmen mit dem Marburger Gewerbevereine einberufene freie Versammlung abgehalten. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Begrüßung durch den Vorstand des Gewerbevereines. 2. Vortrag über Entstehung, Wesen und Einrichtung der neu errichteten Krankenkasse, deren Nutzen und Vorteile für die selbständigen Gewerbetreibenden, gehalten vom Sekretär derselben, Herrn F. Starkel. 3. Zwanglose Besprechung hierüber und Annahme von Beitrittserklärungen. — Eine lebhafteste Beteiligung an dieser Versammlung ist wünschenswert.

(Mutter und Sohn wegen Brandlegung verhaftet.) Aus Monsberg bei Pettau schreibt man uns: Wegen des Verbrennens der Brandlegung wurden letzten Sonntag die Keuschlerin Theresia Sima und deren Sohn Anton Sima aus St. Wolfgang in der Kolos dem Strafgerichte Pettau eingeliefert. Der mittlerweile bereits verstorbene Ehegatte der Theresia Sima, Andreas Sima, verleitete im Vorjahre den Sohn, von der Küche aus ein brennendes Stück Holz in das Strohdach ihrer eigenen Kutsche zu stecken, wodurch dieselbe abbrannte. Die Versicherungsgesellschaft zahlte beiläufig 350 K aus, mit welchen sich die Genannten — der Vater starb bald nach dem Brande — eine neue Kutsche erbauten. Mutter und Sohn sollen angeblich geständig sein.

(Deutsche Schulvereins-Zünder.) Dank der vorzüglichen Beschaffenheit und der besonders schönen Ausstattung dieser jetzt ausschließlich von der Firma Pojazi & Komp. in Deutsch-Landsberg gelieferten Zündhölzchen steigt deren

Verbrauch stetig, so daß unserem Vereine bereits ein bedeutend höherer Gewinnanteil als früher zugeflossen ist. Natürlich wäre aber der Verbrauch dieser Schulvereins-Zündhölzchen ein noch viel größerer, wenn jeder Freund des Deutschen Schulvereines dieselben bei jeder Gelegenheit und in allen Kaufläden und Trafiken verlangen würde. Wie der Tscheche alles bereits gekaufte im Laden stehen läßt, wenn er nicht auch tschechische Nationalhölzchen erhält, ebenso sollen die Deutschen bei keinem Händler irgend welche Einkäufe machen, wenn derselbe nicht auch Deutsche Schulvereins-Gegenstände am Lager hat.

(Bigamie.) Am 16. November 1899 ließ sich der Besitzer Georg Gorisek aus Vini Brh, Ortsgemeinde Gradisce, mit der ledigen Luzie Hodevar aus Gorica Vas bei Reinitz, in der römisch-katholischen Kirche St. Stanislaus zu Pittsburg (Nordamerika) trauen, obwohl seine in Vini Brh wohnhafte Ehegattin Rosalia Gorisek, geb. Montini, noch am Leben war. Letztere starb am 6. Jänner l. J. Als Gorisek kürzlich von ihrem Tode Kunde erhielt, kam er von Amerika in seinen Heimatsort. Hier wurde er dieser Tage wegen Verbrechens der Bigamie verhaftet und dem Bezirksgerichte eingeliefert. Seine nunmehrige Ehegattin hat erst jetzt von der verbrecherischen Handlung ihres Ehegatten Kenntnis erhalten.

(Ein bedauerlicher Unglücksfall) ereignete sich vorgestern — so wird aus Cilli gemeldet — auf der Grazer Reichsstraße. Einem Majdich'schen Mehlwagen, welcher aus der Stadt fuhr, begegnete in der Nähe des Rebeuschel'schen Gasthauses ein mit Risten beladener anderer Wagen, auf welchem auch drei Mädchen der Stadt zufuhren. Der Kutscher dieses zweiten Wagens fuhr, um auszuweichen, über einen Schotterhaufen. Hierdurch fielen die Kinder vom Wagen, und eines von ihnen, die zwölfjährige Tochter des Südbahn-Campisten Dijkstra geriet so unglücklich unter den Mehlwagen, daß ihr ein Rad desselben über den Leib fuhr. Sie wurde gräßlich verstümmelt und verschied nach wenigen Minuten.

Aus dem Gerichtssaale.

Marburg, 11. November 1902.

Bekrafte Protestantenheze.

Arthur Klobuttschar aus Mahrenberg, bekannt aus den jüngsten Enthüllungen des Herrn Dr. Pickl, zeichnet sich auch durch seine eifrige Agitation gegen die Mahrenberger Protestanten aus, — wahrscheinlich im Dienste der klerikalen Sache, welche dort in den Händen des Dechanten Heßl und des Pfarrers Schmauz liegt, jenes Pfarrers, welcher schon vor ungefähr 20 Jahren in den gelesebenen Zeitungen Steiermarks eine Erklärung veröffentlichten mußte, welche besagte, daß er den Notariatsbeamten Martin Böschnig aus fanatischem Hass gegen die Deutschen böswillig verleumdet habe!

Arthur Klobuttschar hat nämlich im Juni l. J. die Protestanten in Mahrenberg fälschlich beschuldigt, daß sie vor beiläufig zwei Jahren die Firmantafel auf der alten Post boshafter Weise besudelt haben. Für diese Verleumdung wurde Klobuttschar nun zu einer Geldstrafe von 100 K. oder im Nicht-einbringungsfalle zur Strafe des Arrestes in der Dauer von einer Woche, verschärft mit einem Fasttage, verurteilt. Diese Verurteilung ist nur ein Glied in der Kette klerikaler Verleumdungen der Protestanten in Mahrenberg, welche jederzeit mit der Verurteilung der Verleumder endeten. Wir erinnern an den Fall des Kaplans Somreck, an die Verurteilung der Magd des Dechant Heßl u. s. w. Die systematische Protestantenheze geht übrigens von Marburg aus und liegen die Fäden dieser Heze in mächtigen Händen. — Wie unsere Leser aus dem lokalen Teil unseres Blattes ersehen, wurde Klobuttschar nunmehr wegen der Konsumvereinsaffäre in Untersuchungshaft gesetzt.

Schaubühne.

Mit Vergnügen berichten wir wieder über zwei gelungene Abendvorstellungen. „Alt-Heidelberg“ wurde Samstag, den 8. d. M., von einem gut besuchten Hause mit Beifall aufgenommen. Die Träger der Hauptrollen, Fr. Bayer, die Herren Laube, Werner, Schneider, Dedak, Lee und Berndt wurden wiederholt vom Publikum ausgezeichnet. Besonders gefiel der gelungene

Kammerdiener Luz des Herrn Laube und die reizende Käthe, deren unverfälschter „Wiener Hamur“ von Fr. Bayer in vorzüglicher Weise zur Geltung kam. Herr Schneider war als Staatsminister gediegen und trefflich. Es gelang ihm, den Höfiling vom Staatsmann zu trennen, für beide fand er den richtigen Ausdruck. Hierin zeigt sich der wahre Künstler im Gegensatz zum „Nachahmer.“ Die Durchführung der Rolle Dr. Büttner's seitens des Herrn Werner zeigt dessen Vielseitigkeit und bewährte Bühnensicherheit. Besonders gelungen war der Ton der biederen, burschikosen Geradheit in wohlthuendem Gegensatz zur kleinbüßischen, gerne-großen Steifheit. Die Herren Dedak und Berndt spielen sich in die Gunst der hiesigen Theaterbesucher mehr und mehr hinein. Alle übrigen Darsteller waren bestrebt, zum Erfolge des Ganzen beizutragen. Unsere künftige Hochschuljugend war zahlreich vertreten. Die Logenbesucher werden bald einer ersehnten Operettenaufführung beiwohnen können.

Das sehr beliebte steirische Volksstück „s' Mullerl“ versammelte Sonntags ein gut besuchtes, beifallslustiges Haus. Die treffliche Darstellung erhob sich über das Niveau des Gewöhnlichen. Es ist überflüssig, die ausgezeichnete Leistung Herrn Lees hervorzuheben — sie ist längst anerkannt und gewürdigt. Die Zuschauer hiengen an seinen Lippen und lauschten seinem vollendeten Spiele mit Nahrung und Teilnahme. Herr Werner war ein richtiger Quarkhirn, starkköpfig, ehrlich, bieder und gerecht. Die Gabi Fräulein Payers war sehr gelungen und künstlerisch abgerundet. Herr Laube und Fr. Koppmann hatten wenig zusagende Rollen, waren aber auch erfolgreich in Spiel und Gebärden. Herrn Warnow's Stoffel gefiel ausnehmend. Fr. Finaly übertraf ihre Vorgängerin als Greil in Gesang und Beschickung. Herr Schneider als Schnurer beherrschte wie immer seine Rolle, sein geschultes Können stellt ihn stets in den Vordergrund. Die Zwischenaktmusik war gut und sehr passend. Die Spinnstubenszene war sehr gelungen. Die Gaststube in St. Johann erschien ein wenig kahl, wahrscheinlich war deshalb kein Bauer darin, obwohl uns die beiden Kellnerinnen sehr gefielen.

Herr Dedak war als Gutsherr ganz gut, vorschriftsmäßig dumm und eitel, aber von wenig einnehmender Maske. Rupert (Herr Berndt) spielte anmuthig, einnehmend gut und richtig. Die beifalls-lustige Stimmung der Besucher hielt bis zu Ende an. — Ueber die würdige und gelungene Schillerfeier berichten wir in der nächsten Nummer.

—p—t—.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark.

Die ohne Stern aufgeführten sind Jahr- und Krämermärkte, die mit einem Stern (*) bezeichneten sind Viehmärkte, die mit zwei Sternen (**) bezeichneten sind Jahr- und Viehmärkte.

- 14. November zu Graz (todtes Stechvieh).
- 15. November zu Böllschach** im Bezirk Windischfeistritz; Polstrau** im Bezirke Friedau; Radlersburg**; Mann (Schweinemarkt); Franz**; Hollenege** im Bezirke Deutschlandsberg; Fürstensefeld*; Friedberg; Böllau**; Arnfels (Kleinviehmarkt); Ruprecht* im Bezirke Weiz; Gamlig im Bezirke Leibnitz.
- 16. November zu Gamlig im Bezirke Leibnitz.
- 17. November zu Kirchberg a. N.** im Bezirke Feldbach; Schladming**; Waltersdorf** im Bez. Hartberg.
- 19. November zu St. Georgen an der Pöbznitz** im Bez. Marburg; Maria-Rast* im Bez. Marburg; Bruck*; Wettmannstetten** im Bez. Deutschlandsberg; Gibiswald**; Hörberg** im Bez. Drahenburg; Ober-Pulsgau* im Bez. Windisch-Feistritz; Pettau (Vorstenviehmarkt); Stadeldorf (Schweinemarkt) im Bez. Drahenburg; Windischgraz**.
- 20. November zu Unterrann bei Pettau (Schweinemarkt); Graz (Hornviehmarkt).

„Henneberg-Seide“

— nur echt, wenn direct von mir bezogen — für Blusen in Schwarz, weiß und farbig, v. 60 Kreuz, bis fl. 14.65 p. Met. An jedermann franco u. bezollt ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant,
(ausl. k. u. k. Hoflieferant) **Zürich.**

Eingefendet.

Zur gefälligen Beachtung.

Wie mir von verschiedenen Seiten mitgeteilt wurde, ist hier das Gerücht verbreitet, daß ich mein Manufaktur- und Modewarengeschäft Burgplatz 5 auflösen werde. Ich erkläre hiemit öffentlich, daß dieses Gerücht auf Unwahrheit beruht und ich mein Geschäft nach wie vor nicht nur weiterführe, sondern mit ganz neuer Ware ergänzt habe, um den Anforderungen meiner P. T. Kunden nach jeder Richtung hin entsprechen zu können.

3210 Hochachtungsvoll Josef Krenn.

Dankagung.

An den geehrten steierm. Volksbildungsverein Graz.

Für die gütige Spende: 1 Globus, 1 Karte von Europa, 1 Karte von Oesterreich-Ungarn, 1 Karte von Steiermark, Hölz's 4 Jahreszeiten sowie 4 Tierbilder sieht sich der gefertigte Ausschuss veranlaßt, seinen achtungsvollen, treudeutschen Dank abzustatten.

Schönstein, am 11. November 1902.

Der Ausschuss zur Erbauung einer deutschen Schule: Viktor Hauke, Hans Woschnag, Franz Woschnagg jr., Ed. Schmidt, Jos. Werbnyg, Adolf Drel.

Museumverein in Marburg.

Der Ausschuss des Museumvereines wendet sich hiermit an alle jene geehrten Personen, welche Sinn für das Zustandekommen des Museums und für die Bestrebungen des Vereines haben, mit der höflichen Bitte, dem Vereine als Mitglieder beizutreten und etwa in ihrem Besitze befindliche Gegenstände, welche für das Museum einen Wert haben, als: alte Handschriften, Urkunden, Bücher, Bilder, Münzen, Waffen, Geräte, Kleidungsstücke, geschichtliche Funde, naturgeschichtliche Sammlungen und sonstige Gegenstände von geschichtlicher, volkswundlicher, kunstgewerblicher und anderer Art, so weit sich die letzteren auf die Stadt Marburg und ihre Umgebung beziehen, dem Museumvereine in Marburg gütigst überlassen zu wollen.

Spenden dieser Art übernehmen im voraus dankend der Obmann des Vereines, Herr Dr. Amand Rat und das Ausschussmitglied Herr J. Trutschl, Burggasse 6, die auch alle den Museumverein betreffenden Auskünfte erteilen.

Gedenket bei Festen, Wetten und Testamenten an den Marburger Stadtverschönerungs-Verein.

Wilhelm's flüssige Einreibung „BASSORIN“

kais. k. n. priv. 1871.

1 Plützerl K 2, Postcoll = 15 Stück K 24.

Wilhelm's kais. königl. priv. „Bassorin“ ist ein Mittel, dessen Wirksamkeit auf wissenschaftlichen Untersuchungen und praktischen Erfahrungen beruht und wird ausschließlich in der Apotheke des

Franz Wilhelm, k. und k. Hoflieferant, Neunkirchen, Niederösterreich

erzeugt. Als Einreibung angewendet, wirkt es heilsam beruhigend, schmerzstillend und besänftigend bei Nervenleiden, sowie bei Schmerzen in den Muskeln, Gliedern u. Knochen. Von Ärzten wird dasselbe gegen diese Zustände, insbesondere, wenn dieselben nach starken Anstrengungen auf Märchen oder bei veralteten Leiden auftreten, angewendet; deshalb wird es auch von Touristen, Forstleuten, Gärtnern, Turnern und Radfahrern mit bestem Erfolge gebraucht und auch vielfach als Schutzmittel gegen Insektenstiche gerühmt.

Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf den Emballagen das Wappen der Marktgemeinde Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt.

Durch alle Apotheken zu beziehen.

Wo nicht erhältlich, direkter Versandt.

Nur dann echt, wenn die dreieckige Flasche mit nachstehendem Streifen (rother u. schwarzer Druck auf gelbem Papiere) verschlossen ist. **Bis jetzt unübertroffen!!** 2912

W. MAAGER'S echter gereinigter



Leberthran

(in geschl. geschützter Abfüllung)

gelb per Flasche K 2.—, weiß per Flasche K 3.—.

von **Wilhelm Maager in Wien.**

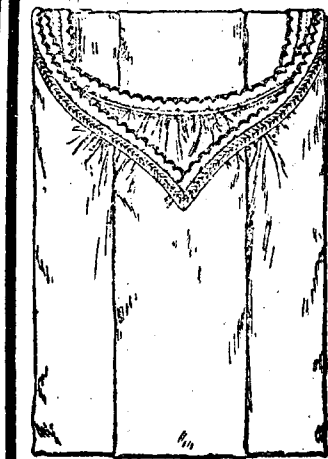
Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet in allen jenen Fällen, in welchen der Arzt eine Kräftigung des ganzen Organismus, insbesondere der Brust und Lunge, Zunahme des Körpergewichtes, Verbesserung der Säfte, sowie Reinigung des Blutes überhaupt herbeiführen will.

Zu bekommen in den meisten Apotheken und Droguerien der österr.-ungar. Monarchie.

General-Depot und Haupt-Versandt für die österr.-ung. Monarchie

W. Maager, Wien III./3, Heumarkt 3.

Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.



Dieses

Damenhemd

aus bestem Hemdentuch, 120 cm lang, in 3 Größen, solidester Ausführung, nett mit Sohlgerel geputzt.

äußerster Nettopreis per Stück

90 kr.

Gustav Pirchan, Marburg.

Turbinen für alle Verhältnisse, Regulatoren. Patent Rüsck-Sendner.

Kesselfeuerungen

Patent Dürr,

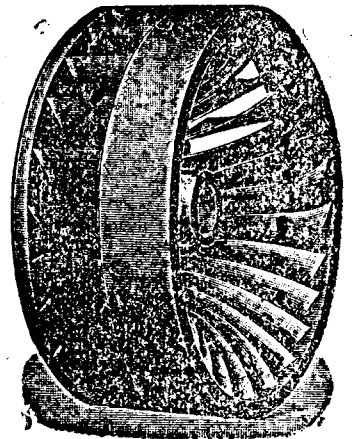
kohlensparend und rauchverzehrend.

J. Jg. Rüsck

Maschinenfabrik und Eisengießerei

Dornbirn, Vorarlberg.

Vertreter gesucht. 895



Singer-Nähmaschinen

für Familiengebrauch

und jede Branche der Fabrikation.

Unentgeltlicher Unterricht in allen Techniken der modernen Kunststickerei. Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb. 3079

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges. MARBURG, Herrengasse 24.

Paris 1900: Grand Prix.

Agave-Mieder.

Zur Versteifung der Agave-Mieder wird ein durch eigens zu diesem Zwecke erfundene Maschinen zu gleichmäßiger Stärke verarbeitetes, unzerbrechliches Fasernband verwendet, dessen Rohmaterialien aus verschiedenen tropischen Pflanzen gewonnen werden.

Rohr, Horn, Fischbein, Stahl und jegliches andere zur Versteifung von Miedern verwendete Material bricht beim Gebrauche unverhältnismäßig bald. Als nächste Folge hiervon durchstehen die Bruchenden das Gewebe und belästigen in unleidlicher Weise den Körper. Agave-Stäbchen hingegen brechen niemals, können somit den Stoff nicht durchreißen und den Körper sowie das Oberkleid nicht verletzen.

Zudem sind die äußerst geschmeidigen Agave-Stäbchen sehr gleichmäßig über das ganze Mieder verteilt, so daß diese Agave-Mieder besonders für ältere empfindliche Damen eine wahre Wohltat bilden.

Ein Agave-Mieder kann nach Belieben gleich der gewöhnlichen Leibwäsche auch im heißesten Wasser gewaschen werden; ein Versuch, den man mit einem Rohr-, Horn-, Fischbein- oder Stahlmieder wohl nicht wagen dürfte.

Endlich sind die Agave-Mieder, obwohl sie die hier vergleichsweise einzig in Betracht kommenden Fischbein- und Stahl-Mieder an Qualität weit überragen, bedeutend billiger. 3076

Zu haben in jeder Höhe. — Preis netto per Stück fl. 1,70, 1,90.

Allein-Verkauf: Gustav Pirchan in Marburg.

Zu verkaufen

sehr gut erhaltene Winter-Herrenkleider (für stärkeren Herren) und ebenso sehr gute Damenkleider für schlanke Damen. Auskunft in der Verw. d. St. 3214

Bauplatz

Schöner Grenzgasse, mit 300 □ft. zu verkaufen. Anfrage **J. Voit,** Feldgasse 16. 3153

Möbl. Zimmer

im 3. Stock, Gerichtshofgasse. Preis 5 fl. Anfr. im Maschinen-geschäft Prosch. 3222

Taschentücher

in Battist, Halbleinen und Reinleinen, glatt und a jour Saum, — modernste Borduren — sind in reichster Auswahl eingelangt.

Gustav Pirchan, Marburg.

Marie Kapper

empfiehlt sich für alle

423

Weißnäharbeiten, Anfertigung von Brautausstattungen, Touristenhemden etc.

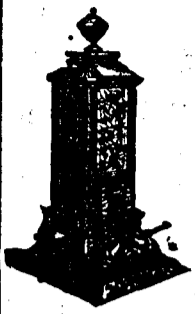
Lager in Kinderwäsche,

Schweizerstickerei, vorgedruckte Handarbeiten, Seide, Schlingwolle, Häfel- und Strickgarn, Wäscheborden.

Auch werden Fräuleins im Weißnähen und Sticken unterrichtet.

Marburg, Schulgasse Nr. 2.

Musgrave's Original Irische Oefen



System langsamer Verbrennung
Anerkannt vorzügliche

Dauerbrandöfen
in allen Größen bis 3500 Cbm.
Heizkraft.

Grossartige Holzkraft.
Sparsamste Feuerung.
Feinste Regulierung.
Illustr. Preislisten gratis u. franko.

Chr. Garms,
Fabrik eiserner Oefen, Bodenbach.

Die Verlage bei Franz Frangsch, Eisenhandlung, Marburg.

Zementrohre und Zementplatten

werden unter den normalen Preisen abgegeben

Baumeister **Franz Derwuschek,**
Meiserstraße 26. 2283

Theodor Fehrenbach, Marburg

Herrengasse 26

Uhrmacher und Optiker



empfehlen sein reichhaltiges
Lager von **Brillen** und
Zwickern nach ärztlich.
Vorschrift; Salonorgnetten,
Reiß- Feldstecher, Frieber
Binocle, Operngucker, Baro-
meter, Thermometer, Aräo-
meter, Wasserwagen, Most-

und Weinwagen, Maßstäbe, Fadenzähler, Selegläser zc. **Reparaturen**
prompt und billigst. Aufträge von auswärts postwendend. 3018

Grammophon und **Musikautomaten** auch auf Raten.

Edict.

Vom 1. I. Bezirksgerichte Marburg Abtl. VIII wird bekannt ge-
macht: Es sei mit Beschluß des 1. I. Bezirksgerichtes Tarvis vom 22.
September 1902 G. B. 33/2 im Verlasse Josef Oberlerchner die frei-
willige gerichtliche Feilbietung der Nachlassrealität G. B. 122 der C. G.
Burgtor des Bezirksgerichtes Marburg unter den vorgelegten Lizi-
tationsbedingungen mit dem Ausrufspreise von 80.000 K und der Be-
schränkung, daß sie unter 80.000 K nicht hintangegeben werde, bewilligt
worden und wird zur Vornahme dieser Feilbietung die Tagessatzung auf den
25. November 1902 vormittags

10 Uhr an Ort und Stelle der Realität in der Fabriksgasse 17 ange-
ordnet. Die Feilbietungsbedingungen können während der Amtsstunden
in der Kanzlei des Gerichtskommissärs Herrn Notariatssubstituten Jakob
Kogej und im Amtszimmer Nr. 11 des 1. I. Bezirksgerichtes Marburg
eingesehen werden. 3204

1. I. Bezirksgericht Marburg Abtl. VIII, am 6. November 1902.

G. Pickel, Betonwarenfabrik, Marburg a/D.

Wollgartenstraße 27, (Telephon Nr. 39.)

empfehlen sich zur Anfertigung und Lieferung aller Arbeiten aus Port-
land-Zement: Pflasterplatten, Kanalröhren, Tür- und Fensterstöden,
Stiegenstufen, Treppen-Unterlagsteinen, Grenzsteinen, Tränke- und
Schweineertrögen, Brunnenmüscheln, Brunnenbedplatten, Pfeiler- und
Rauchfang-Deckplatten, Randsteinen, Kreuzstöden, Grabeneinfriedungen,
Säulenfüßen zc., ferner zur Ausführung von: Kanalisierungen, Einfrie-
dungen, Reservoirs, Beton- und Terrazzoebden, Fundamenten aus
Stampsbeton, Gewölben zc. Solide, billige und fachgemäße Ausführung
wird garantiert.

Lager von Steinzeugröhren

doppelt glasiert, für Abortanlagen, Duschabzüge und Kanalisierungen.
Mettlacher-Platten in allen Dessins. **Strangfalzziegel** und
Drainageröhren aus der I. Premstätter Falzziegel-Fabrik des A.
Haas & Komp. 2347

Mineralfett-Schmierseife

zur Vertilgung der **Blutlaus**

im festen und halbfesten Zustande, in Kübeln von 10 Kilo aufwärts,
erprobt an der Obst- und Weinbauschule in Marburg. Preis per Kilo
20 Heller. Zu haben bei 3040

Karl Bros in Marburg.

Behördl. aut. Zivilgeometer

Karl Hantich,

staatsgeprüfter Forstwirt,

empfehlen sich zur verlässlichen Ausführung
aller einschlägigen geometrischen und forst-
taxatorischen Arbeiten.

Kanzlei: Marburg, Tegethoffstraße 44, II. St.

Frische Bruch-Eier

7 Stück 20 kr.,
bei

A. Himmler,
Marburg,
Blumengasse Nr. 18.

Salon- u. Dekorations- Pflanzen

in großer Auswahl.

Komplette Dekoration:

Hochzeiten und Festlichkeiten

billigt bei

A. Kleinschuster
Marburg.

Billigt zu verkaufen

gut erhaltene kleinere Spindel-
Weinpresse, Traubenmühle, Wein-
pumpe bei R. Pirch, Burggasse 28.

Blumen

für Freud' und Leid,
eigener Produktion in modernster
Ausführung. 1671

A. Kleinschuster
Blumen-Salon,
Marburg.

Unerreicht an Haltbarkeit.

Motto:

Prüfet alles, das Beste behaltet!
Permanente Ausstellung
in Küchengeschirr!

Allen geehrten Hausfrauen diene
zur Kenntnis, daß bei mir eine
komplette Waggonladung **See-
stons-Blechgeschirr** einge-
troffen, welches heute einzig und
allein gegen das Herauspringen
der Glasur, daher in Haltbarkeit
garantiert und an Billigkeit un-
übertroffen ist. Der Bezug dieses
Geschirres wird jedermann seiner
Haltbarkeit und Billigkeit wegen
angelegentlich empfohlen. Der Ver-
kauf findet zu Original-Fabriks-
Gewichtspreisen statt u. zw. per Kilo
zu 75 und 95 kr. Außerdem viele
neue Artikel zu billigsten Stückpreisen.
Bitte einen Versuch zu machen.

Hans Andraschik,
Eisen- und Blechgeschirr-Fabrik-
Niederlage in Marburg
Kärntnerstraße 25. Schmidplatz 4.

Noch nie dagewesen!

Villa Sparovitz

Kaiserstraße 12, Wohnung mit 3
Zimmer, 1 Kabinett samt Zugehör
mit 1. November zu vermieten. An-
fragen von 11-12 Uhr. 2878

Wohnung

mit 2 Zimmer und Küche vom
1. Dezember an zu vermieten.
Anfrage Uferstraße 2. 3132

100 Kronen wöchentlich

können durch Annahme von Be-
stellungen auf einen Haus um Haus
verkäuflichen Artikel erzielt werden.
Denkbar günstigste und kulanteste
Bedingungen. Offerte (nur v. Christen)
unter „K. B. 2493“, Wien,
hauptpostlagernd. 3146

Herren-Krawatten

in **grau**

heute das Modernste und Eleganteste.

Reichlichste Auswahl.

Gustav Pirchan, Marburg.

Th. Fehrenbach

Größtes Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaren-Geschäft
Herrengasse 26 **MARBURG** Filiale: Draugasse 2



Reparaturen solid und billigst.
Aufträge von auswärts postwendend.

Einkauf von altem Gold, Silber,
Münzen und Edelsteinen.

Billigste Preise.

Stets Neuheiten in

Verlobungs- u. Eheringen, Arm-
bänder, Brochen, Ohrringe, Knöpfe,
Tabatières, Zigarrenspitze, Medail-
lons, Stöcken, Kravattennadeln,
Brod- u. Obstkörben, Essbestecken
in Silber und Alpaca, Ketten
u. Monogram-Schablons.

Billigste Preise.

Für den

empfehlen als billigstes

Winterbedarf

Heizmaterial

Schallthaler Stückkohle um K 32

Wöllaner Salonbriket um K 140

ab Wert in Waggonladungen zu 100 Meterzentner
(Bahnfracht bis Marburg K 57.)

Schallthaler Kohlenbergbau
Wöllan bei Gilt. 2613

„**Indra Tea**“ der beste Tee der Welt,
ist eine Mischung von acht der
feinsten und kräftigsten Thee-
sorten. 2323

Niederlage bei **L. H. Koroschetz, Marburg a. D.**

Krawatten

Krägen, Manschetten, Hemden sowie sämt-
liche Jägerwäsche empfehlen

hochachtungsvoll

3190

Hoinig & Satter

Marburg, Herrengasse 32, neben Hotel Mohr.

Reiner Blüten-Honig

wie ihn Pfarrer Kneipp bei
Gusten und Heiserkeit
und als gesundes Nahrungsmittel
empfehlen, ist wieder frisch zu
haben bei

Max Wolfram in Marburg.

Herren-Mode-Artikel!

Um den vielseitigen Wünschen meiner geehrten Kunden entgegenzukommen, habe ich **neu eingeführt:**

- Herren-Krawatten** feinsten Genres,
- Kragenschoner** und **Herren-Cachenez,**
- Reiseplaids** und **Reisedecken,**
- Leinen- und Seiden-Sacktücher,**
- Herren-Handschuhe.**

Bei Bedarf halte ich mich bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Alex. Starfel, Marburg a. D.

Herren-Modegeschäft

Postgasse 6.



Erste Marburger Schuhwarenfabrik.

Nur solide Handarbeit von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung.

Besonders passende Auswahl für

Weihnachtsgeschenke

für Vereine zu den billigsten Preisen zu haben nur bei

Karl Sartisch
Freihausgasse 3.

Mauer-, Dach- und Hohlziegel

sind abzugeben bei der **Ringofen-Ziegelei** des Baumeisters **Franz Derwuschel** am Leitersberg. 1774

Versteigerungs-Edict.

Zufolge Beschlusses vom 22. Oktober 1902 E. 2148/2 gelangen am **19. November 1902** und den darauffolgenden Tagen vormittags 9 Uhr in Marburg, Tegethoffstraße 21 nachbenannte, dort gerichtlich verwahrte Sachen zur öffentlichen Versteigerung: Herren- und Knabenanzüge, Stoff-, Loden- u. Zeughosen, Westen, Röcke und Mäntel, Wäsche, Leinwand, Stoffe u. Loden, Schuhe, Stiefletten, Strümpfe und Socken, Herren-, Damen- und Kinderhemden, Hosenträger, Schnallen, Knöpfe, Bänder, Leibeln, Schürzen, Krawatten, Jacken, Schirme, Taschen, Gestelle, Bilder, Spiegel, Wandteller, Gewölbeneinrichtung, Kinderfiguren etc. Vor Beginn dieser Versteigerung können diese Sachen besichtigt werden. 3220
R. I. Bezirksgericht Marburg Abt. X, am 31. Oktober 1902.

Schleier

sowie sämtliche Aufputzartikel, Kurzwaren, Futter, Winterblusen, Mieder empfehlen
hochachtungsvoll

Hoinig & Satter

Marburg, Herrengasse 32, neben Hotel Mohr.

Vermeidet den Einkauf

von minderwertigen und mitunter gefälschten Rum.
Essenzen sind gesundheitsschädlich.



Battle Axe Jamaica Rum ist bekannt als "The Nectar of Jamaica." Originalfüllung jeder Flasche unter persönlicher Kontrolle der Firma.

A. A. Baker & Co., London E. C.

Diese Marke ist in sämtl. Kulturstaaten der Welt ges. gesch.
W. Drechsler, Ferd. Scherbaum's Nachf.

WOHNUNG

3 Zimmer, 1 Kabinett und Zugehör, für sich abgeschlossen, im 2. St. gassenförmig, ab 1. Jänner 1903 zu vermieten. Tegethoffstraße 18. Näheres Weinbargasse Villa 116. 3233

Bedienerin

wird aufgenommen. Mariengasse 10, 2. Stock r. 3231

Junger Mann

sucht Posten als Geschäftsdieners o. als Verkäufer unterzukommen. Derselbe besitzt schönes fünfjähriges Zeugnis. 3237

Lehrer

erteilt Privatunterricht an Volks- und Bürgerhäuser sowie in den naturwissenschaftl. und mathemat. Fächern an Schüler des Unterghym. und der Unterrealschule. Abt. erb. an die Berv. d. Bl. 3230

Damenkleidermacherin

welche nett arbeitet, empfiehlt sich ins Haus. Anfrage in der Berv. d. Bl. 3228

Schöne sonnseitige

Wohnung

mit 4 Zimmer, Dienstbotenzimmer und allem anderen Zugehör vom 1. Jänner 1903 zu vermieten. Kaiserstraße 14. 3227

Gemischwarenhandlg.

mit Wohnung zu vergeben. Anfrage **Matašić**, Bismarckstraße 17. 3225

Möbl. Zimmer

mit separatem Eingang zu vermieten. Eventuell auch Frühstück u. Mittagstisch. — Anzufragen Kasinogasse 2, parterre links. 3226

Solider großer

Schlosserlehrling

wird sogleich aufgenommen. Abt. in Berv. d. Bl. 3111

Obstbäume

schöne vierjährige Hoch- und Mittelstämme, Belle fleur, Ananas, Pariser Rambour, auch Birn-Zwergbäume sind abzugeben. — Anzufragen bei der Verwaltung **Rohmann** in **Frauenheim** oder in Marburg, Sophienplatz 3. 3223

Ein sehr schönes, fast neues

schwarzes Seidenkleid

preiswürdig zu verkaufen. Anzufragen Grabengasse 4. Dasselbst wird ein sehr anständiges älteres Fräulein zu einer alleinstehenden Dame in Wohnung genommen. — Näheres mündlich zu erfragen. 3221

Herr

Franz Hoffmann

wird dringend gebeten, Brief zu beheben. 3224

Gutes Klavier,

besonders stimmhaltig, ist wegen Raumangel billigst zu verkaufen. Herrengasse 56, 3. Stock, Tür 11, täglich zwischen 2 bis 4 Uhr nachm.

Zu verkaufen

kleines neugebautes Haus in der Lenaugasse bei **Franz Witmann**. 3191

Telephon-Ringe

praktische Neuheit, nur 6 Stück vorhanden, 1 Paar 5 K, 1 Stück 3 K (aus Gefälligkeit) in der Berv. d. Bl. zu verkaufen.

Eine Frau

wird zum Ausbessern der Wäsche und Kleider sogleich gesucht. Adresse in der Berv. d. Bl.

Aviso!

Jeden **Mittwoch** und **Samstag** früh langen aus **Br. Neustadt** (Marke Zimmermann) frische **Brat-, Leber-, Preß- und Zungenwürste** in bekannt bester Qualität ein.

Josef Schwab,

Spezial- Delikatessen-Handlung, Marburg, Herrengasse 32. Telephon Nr. 22. 3197

Wer tauscht?

und gibt ein Marburger Haus mit Garten für ein Bohn- und Geschäftshaus in einem hübschen und größeren Markte Untersteiers. Das Haus ist einstückig, nahezu neu und im besten Zustande. Angebaut ein ebenerdiger, massiver Zubau, Hof, zirka 3 Joch Grundstücke und komplette Geschäftseinrichtung für Gemischtwarenhandlung. Dasselbe ist auch infolge der großen Umgebung für eine Apotheke geeignet. Zuschriften erb. unter „Auch Verkauf 11.000 fl.“ an die Bv. d. Bl. 3187

Edl-Gasthaus,

2 Stock hoch, in großer Verkehrsstraße, hübsche Lokale, schöne Keller und ein Gemischtwarengeschäft mit einer guten Tabaktrafik, gutes Zinsertragnis, wird wegen Krankheit günstig verkauft. Näheres J. Stangl, Graz, Allee-gasse 10. 3185

Wohnung

4 Zimmer, alle Gassenfront, südseitig. Preis nebst Zugehör und Wasserleitung 440 fl. Bismarckstraße 17, 1. Stock, Tür 5. 3200

Zu vermieten

schöner Pferdestall m. 2 Ständen, ferner lichte, trockene Werkstätte event. als Magazin verwendbar, südliche Lage, ab 1. November. Anfrage Reifergasse 23. 3055

Clavier- und Harmonium-

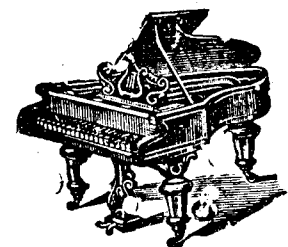
Niederlage u. Leihanstalt von

Isabella Hoinigg

Clavier- u. Zither-Lehrerin Marburg,

Hauptplatz, Escomptebk., 1. St.

Eingang Freihausgasse 2.



Große Auswahl in neuen Pianinos u. Klavieren in schwarz, nuß matt und nuß poliert, von den Firmen Koch & Korfelt, Böhl & Heilmann, Reinhold, Pawlek und Petrof zu Original-Fabrikpreisen. 29

Bei Appetitlosigkeit

Wagenweh u. **schlechtem Magen** leisten die bewährten

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

sieht **sicheren Erfolg**. Paket 20 u. 40 Heller bei **Roman Badner's** Nachf. J. Slezec und J. Vincetitsch in Marburg. A. Pinter in W.-Feistritz.

Soeben eingetroffen:

Malfisch

mariniert, aus Venedig, nur Mittelstücke, Kilo fl. 1.80.

Sehr schöne Ruffen per Stück 3 und 4 kr.

Sardinen (Marke Degraffi). **Sardinen** franz. (Marke Philippe & Canaud).

Hummer, **Thunfisch**, ger. **Lachs**, **Seeforellen** in Dosen, **Salz-Sardellen**, gepuht und ungepuht.

Hochfeine Käse, als **Gorgonzola**, **Barmesan**, **Roquefort**, **Edamer**, **Hagenberger**, **Imperial**, **Halb- und Edl-Emmentaler**.

Feinste **Aizeröle**, per Liter 80 kr. und 1 fl.

Tischweine, garantiert echt, als **Villanher**, **Lissa** und **Tiroler rot**, **Sauritscher**, **Luttenberger** weiß bei 3198

Josef Schwab,

Spezial- Delikatessenhandlung, Marburg, Herrengasse 32. Telephon 22.

Lehrjunge

wird sofort aufgenommen bei **Anton Strablegg**, Hauptplatz 12, Marburg. 3208

Zur

Herbstpflanzung

offeriert in bester Kultur stehende

Obstbäume

aller Gattungen und Formen, außerdem Beerenobst, Rosen, Ziersträucher, Obstwildlinge, Spargelpflanzen etc. zu billigsten Preisen die Gutsverwaltung **Kranichsfeld**. 3182

Guten neuen

Wein

in Flaschen verkauft per Liter mit 28 kr. nur über die Gasse **August Krois**, Freihausgasse 4. 3205

verschiedene

Möbel

wegen Abreise billig zu verkaufen. Adresse Berv. d. Bl. 3228



Sorgenfreies

Familienglück garantiert das wichtigste Buch über zu viel Kinderlegen. Diskret verschlossen gegen 90 h in österr. Briefmarkten (offen 70 h) von Frau M. Raupa, Berlin SW. 210, Lindenstr. 50.